

1822



Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Achtzehnter Jahrgang.

Redakteur: Sam. Rosenthal. Verleger: Fr. Wiesen's Wittwe und S. Rosenthal.

1845.

Besth und Ofen, Mittwoch, 1. Januar.

1.

Seltene Prüfung.

(Aus dem Französischen)

In ihrem Boudoir, wo alles in jungfräulichem Glanze strahlte, beendete Fräulein von W*, die Tochter eines reichen Generals aus der Kaiserzeit, ihre Hochzeitstoilette. Mamsell Anna, ihre eben so geschickte als verschlagene Kammerzofe, befestigte an ihren Ohren zwei demantene Girandolen und schloß auf dem schneeweißen Hals das funkelnnde Schöpflein einer Rubinen-Halskette. Die Braut war bereit: sie sollte sich nun in den Salon begeben, wo ihrer schon ihr Vater, der alte General, ihre ganze Familie, ihre Freunde, ein ernst aussehender Notar und der glückliche Bräutigam harrten, dessen Namen sie von Morgen an führen und dessen Geschäfte sie fortan theilen sollte. — Eugeniens Toilette war vollendet. — Bevor sie aus diesem Gemache, in dem sie nur ein einziges Mal noch schlummern sollte, schied, warf das Fräulein noch einen melancholischen und zerstreuten Blick auf die alabasterne Pendeluhr, welche alle Stunden ihrer Kindheit geschlagen hatte, auf die weißen Vorhänge ihres Bettes, deren Mouffelin in seinen Falten alle die Träume ihrer Nächte umfingen. Hier hing das Portrait ihrer zu früh gestorbenen Mutter, dort weiter ihre Zeichnungen, die kleine Bibliothek und ihre Stikrahmen. Die junge Braut lächelte und eine leichte Röthe überflog ihre Stirne, als sie auf zwei schimmernden Häkchen die elegante Reitgerte bemerkte, welche im Nothfall die Hize ihres Grauschimmels anfeuernte, der wohl so eben unten im Stalle wieherte. Plötzlich spielte ein verächtliches Zucken um ihre Lippen und sie erhob die Hand, als hielten die rostigen Finger derselben die leichte Gerte und als wollte sie diese auf irgend einen Gegenstand ihres Hasses

und ihrer Verachtung fallen lassen. Mißtrauisch ruhten ihre Blicke auf Anna. Eine Kammerzofe ist für ein junges Mädchen entweder eine Vertraute oder ein Argus. Im ersteren Falle ist sie ein unverlässiger Verbündeter und gewiß immer bereit, dem Golde oder Drohungen nachzugeben und in das feindliche Lager überzugehen; im zweiten Falle ist sie ein verschlagener Spion und um so gefährlicher, je gemüthlicher, je ergebener sie scheint. Und diese Verrätherieen gelten dann in den Augen der nächsten Verwandten wohl noch für Tugenden! War Anna dem General oder der jungen Gebieterin ergeben? Auf diese Frage konnte sich Fräulein Eugenie keine genügende Antwort ertheilen. Von diesem Zweifel gequält und weil ihr Charakter viel zu erhaben war, als daß sie bei unter ihr Stehenden Rath und Hülfe gesucht hätte, war Fräulein von W* die Herrin ihrer Geheimnisse geblieben. Und während Eugeniens Blicke noch argwöhnisch auf Anna ruhten, war diese in die Bewunderung der Schönheit und der reichen Toilette der Braut versunken. „Fräulein, Sie sind ganz bereit,“ sagte plötzlich das Kammermädchen, „Sie können diesen Augenblick in den Salon gehen. Nur ein Tuch und Handschuhe fehlen Ihnen noch, ich will Beides aus dem Cabinet holen.“ — „Rühre diese Thüre nicht an, Anna!“ rief das Fräulein. Und mit einem Sprunge war Fräulein von W* vor dem Cabinet, die Augen blitzend, die Lippen zitternd, die Wangen bleich vor Aufregung. „Hinweg von hier, Anna, du betrittst nicht das Cabinet.“ — „Aber, gnädiges Fräulein,“ erwiderte das Kammermädchen mit jener Beharrlichkeit, deren Geheimniß die Dosen allein besitzen, „aber, gnädiges Fräulein, ich muß hinein. Sie werden doch nicht ohne Handschuhe im Salon erscheinen wollen?“ — „Du wirst es nicht betre-

ten, Anna, nein!" rief gebieterisch das Fräulein; "du wirst keinen Schritt hinein thun" — "Was gibt's denn in diesem Cabinet?" fragte die Mamsell und hob die Hände gen Himmel. — "Liegt dir etwas daran? u. seit wann erlaubst du dir, Anna, mich auszufragen?" — "Fräulein..." — "Hinweg von hier..." — "Aber..." — "Anna," sagte das Fräulein und nahm einige Goldstücke vom Kamine und ließ sie in die Hände ihrer Jofe gleiten, "Anna, verzeihe mir meinen Zorn. Wäre dir meine Lage bekannt, du würdest mich entschuldigen... Aber jetzt mußt du mir einen Dienst erweisen... einen leichten Dienst, von dem jedoch meine Ruhe und mein zukünftiges Glück abhängt." — "Sprechen Sie, Fräulein!" — "Gehe hinab in den Saal... oder nein, nein, sage Jean, er solle hineingehen und Herrn Michelet melden, du wünschtest ihn zu sprechen." — "Herrn Michelet, Ihren Bräutigam?" — "Ja." — "Ich glaube nicht, daß Fräulein sich so sehr nach ihm sehnen!" — "Und wenn du Herrn Michelet gegenüber stehst," fuhr das Fräulein, ohne auf Anna's Bemerkung zu antworten, fort, "so wirst du ihn in meinem Namen ersuchen, auf einen Augenblick zu mir herauf zu kommen... aber allein." — "Allein?" — "Ja, allein! vorzüglich mein Vater darf nichts hiervon wissen. Dies ist Alles, was ich von dir verlange. Dann wirst du im Vorzimmer bleiben und Acht geben, damit uns Niemand störe." Das Kammermädchen gehorchte. "Sie mag mich verrathen, wenn's ihr beliebt," dachte das Fräulein, "sie mag es meinem Vater mittheilen, habe ich nur ein Viertelstündchen Zeit, so bin ich gerettet!"

Es gibt in der Welt fixbestimmte Charaktere, die der Erzähler, will er dem Vorwurfe der Unwahrscheinlichkeit ausweichen, annehmen muß. So muß ein Greis geizig, ein Mann von vierzig Jahren ehrfürchtig, ein Mädchen furchtsam sein. Schildert man den Greis als einen Verschwender, den gereiften Mann als unbekümmert um sein Vermögen und seine Zukunft, und ein Mädchen als kühn, so verstoßt man gegen das stillschweigend gefaßte Uebereinkommen. Indessen exceptio firmat regulam, die Ausnahme befestigt nur die Regel u. die Ausnahme selbst ist gewöhnlicher als man glaubt. — Herr Michelet gehorchte, so erstaunt er über die Botschaft war, derselben doch und folgte Anna. Er war ein junger Mann, welcher nicht erst die Jahre der Gereiftheit abgewartet hatte, um ehrfürchtig zu sein. Schon reich und nach dem Tode seines Vaters zum Herrn noch größerer Reichthümer bestimmt, hatte er mit bewundernswerthem Scharfsinn berechnet, wie er sich die Gunst des Generals erwerben könne. Der General hatte die Ehren, die

er erreichen wollte, erreicht; für sich besaß er keinen Ehrgeiz mehr, sein einziges Streben war, in häuslichem Glück von den Strapazen der Feldzüge auszuruhen, aber sobald Herr v. W* einen Enkel sehen würde, dann, so kalkülirte Herr Michelet — würde der Ehrgeiz für seinen Eidam in ihm erwachen. Wenn man auch für sich selbst nichts mehr verlangt, für einen andern tritt man doch in die Reihe der Bittsteller. Hierauf rechnete Herr Michelet und weihte dem General so viel Sorgfalt, so viel zarte Aufmerksamkeit, das dieser ihn zum Gatten seiner Tochter mehr wählte als annahm. Man liebt Jene, die man beschützt, und die man im Nothfall auch vertheidigen könnte. Dieser Muth des Generals war, ohne daß der alte Krieger es ahnte, auch ganz den Wünschen des Eidams entsprechend, denn Herr Michelet besaß eben keinen Ueberschuß an Muth, da ihm aber wohl bekannt war, daß diese Eigenschaft auch etwas gilt und von einem Ehrgeizigen bisweilen benützt wird, wollte er sein Glück unter den Schutz des Degens des Generals flüchten.

So war aus der gegenseitigen Stellung dieser zwei Herren allmählig eine Heirath entstanden, welche morgen vollzogen werden sollte. Der junge Mann war, wie bereits gesagt, reich, er besaß den nöthigen Geist, um in seinen Hoffnungen nicht zu scheitern, und eines jener Gesichter, welche, wenn sie auch kein Vortheil bringender Freibrief sind, doch niemals schaden. — "Was kann sie von mir wollen?" fragte er sich, als er zu Fräulein W* sich begab. "Soll ich irgend einer alten Amme eine Pension zusichern? Will sie eine Jugendspielerin zu sich nehmen? Mein Gott, Alles, was ihr nur beliebt." — Anna hatte ihren Auftrag in wenig Minuten vollzogen, so daß, als sie, gefolgt von Herrn Michelet, in das Boulevard Eugeniens eintrat, diese fast überrascht war und ihr Bräutigam sehen konnte, wie sie, ganz aufgeregt, die Haare etwas in Unordnung, rasch die Thüre eines Cabinets verschloß. — "Warte draußen, Anna," sagte Eugenie. "Und Sie mein Herr, wollten Sie mir wohl Gehörschenken?" fügte sie mit zitternder Stimme hinzu. — Anna gehorchte schleunigst und Herr Michelet suchte, ganz erstaunt, in dem Antlitz seiner Braut zu lesen, welche Geheimnisse wohl diese junge, bleiche Stirne verberge.

(Beschluß folgt.)

Wir müssen uns einschränken!

(Eine Ehestandsszene von Paul Horst.)

Herr v. Weiß (beim Frühstück allein.)
Welche verwünschte Nacht! Schlaflos und sorgenvoll wie der Tag! Kein Wunder. — Ge-

häufte
gang,
eine seh
hinaus
Wir nu

(Frau
Er v
Liebe,
reden.

Er. v
und Cho
Befehle

Er. v
was ich
zigung

Er. v
Er. v
denn wir

beständig
die Kaffe

Er. v
unerwart
gedacht

Er. v
denn nur
Er. v.

mer einig
fallen, se
digkeit dr

wir anfan
Er. v.
Er. v.

nicht helf
Er. v.
schaffen,

verzehrt
Er. v.
ganz alle

zu gehen
ten (und I
daher sein

das Alles
gegen die
Er. v.

Hauptsach
Er. v.
gut absch

wären ha
Er. v.
tikel beibe

Er. v.
Er. v.
Gefolge v

pferden; i
Er. v.
gen Berg

Er. v.
bare Ding

häufte Waarenlager, kein Absatz, kein Eingang, häufige Bankerotte, theure Zeiten und eine sehr kostspielige Haushaltung — wo das hinaus will? Nein, so kann es nicht forgehen! Wir müssen uns einschränken.

(Frau v. W. tritt ein, Gruß u. Gegengruß.)

Fr. v. W. Du kommst wie gerufen, meine Liebe, ich habe ein ernstes Wort mit dir zu reden.

Fr. v. W. (hat sich unterdeß niedergesetzt und Schokolade genommen.) Ich bin zu deinen Befehlen (schalkhaft), du bist ja Herr im Hause!

Fr. v. W. Gehorsamster! Doch ohne Scherz, was ich dir zu sagen habe, ist ernster Beherzigung werth.

Fr. v. W. Nun, so laß hören!

Fr. v. W. Wir müssen uns einschränken, denn wir zehren ein u. nicht wenig. Du sprichst beständig beim Kassier zu, wie vormals, allein die Kasse füllt sich nicht wieder wie ehemals.

Fr. v. W. Da kommst du mir gar nicht unerwartet und eben recht. Ich habe das eben gedacht und gewünscht.

Fr. v. W. Gottlob! daß wir einig sind — denn nur so kann's gelingen.

Fr. v. W. (lächelnd). Als ob wir nicht immer einig wären! Ich liebe dir ja gern zu Gefallen, selbst da, wo keine äußere Nothwendigkeit dringt. Wo meinst du denn aber, daß wir anfangen müßten?

Fr. v. W. Ich denke bei Hauptsachen.

Fr. v. W. Wichtig! Kleinigkeiten können nicht helfen.

Fr. v. W. Die Equipage müßten wir abschaffen, und das Landgut, das so viel mehr verzehrt als einbringt.

Fr. v. W. Wohl erfonnen, wahrhaftig, ganz allerliebste! Der Herr pflegt in Stiefeln zu gehen, bedient sich der Equipage höchst selten und liebt das Landleben nicht sonderlich — daher sein Vorschlag; bei mir aber verhält sich das Alles gerade umgekehrt — daher Protest gegen diese Reform.

Fr. v. W. Da haben wir's! Das sind ja Hauptsachen. Sieh' nur die Rechnung nach.

Fr. v. W. Wenn wir Equipage und Landgut abschaffen, so werden die Leute sagen, wir wären bankrott.

Fr. v. W. Wenn wir diese kostspieligen Artikel beibehalten, so werden wir es bald sein.

Fr. v. W. Ich wüßte wohl was Anderes.

Fr. v. W. Was denn?

Fr. v. W. Die Jagden mit ihrem ganzen Gefolge von Aufwand, von Jägern, Reitpferden; da ist ferner der kostbare Weinkeller.

Fr. v. W. Wie? diese meine besten, einzigen Vergnügungen wolltest du mir nehmen?

Fr. v. W. Da haben wir's! Es sind kostbare Dinge; sieh nur die Rechnung nach.

Fr. v. W. Es ist auch der einzige Lohn für alle meine Mühen und Sorgen.

Fr. v. W. Wenn wir's nun aber ferner nicht bestreiten können?

Fr. v. W. Kurzum, ich habe nur diese Erholungsmittel — sie sind mir Bedürfniß für Leib und Seele — ich lasse sie mir durchaus nicht nehmen.

Fr. v. W. So schlage denn etwas Anderes vor!

Fr. v. W. Je nun, Komödien, Konzerte, Bälle, oder wenigstens die kostbaren Gastereien, Partien, hohes Spiel, den immer wechselnden Modepuz — das laß uns denn abschaffen.

Fr. v. W. Das abschaffen? Wo denkst du hin? Die Leute werden ja mit Fingern auf uns zeigen, uns unter die Nase lachen. Unsere Verhältnisse und Verbindungen sind nun von der Art, daß wir sie völlig zerreißen und auf ein Dorf uns zurückziehen, oder jene herkömmlichen Dinge mitmachen müssen.

Fr. v. W. Nun, so werden wir bald nichts mehr mitmachen können.

Fr. v. W. Aber ich wüßte wohl noch etwas ganz Anderes! —

Fr. v. W. Ich weiß, was du meinst, aber daraus wird nichts.

Fr. v. W. Wie vorschnell! habe ich's denn schon gesagt?

Fr. v. W. Du wirst mir wieder etwas abzwaken wollen von meinen spärlichen Lebensgenüssen; an meine Bibliothek wird nun die Reihe kommen.

Fr. v. W. Siehe da, auf welchen Gedanken du mich bringst! Freilich ließe sich davon reden, denn, wenn luxuriöser Aufwand in solchen Dingen besteht, die wir nur durch die Einbildung genießen, so gehören für dich, liebes Männchen, Kunstfachen u. Bibliothek recht eigentlich dahin. Doch war es das nicht, was ich meinte.

Fu lie (eintretend). Guten Morgen, liebe Eltern! Ich finde Sie schon am Frühstücke — fast muß ich mich schämen, allein, bedenken Sie — die gestrige Parthie war so animirt, und hat so spät gedauert.

Fr. v. W. Nun so freut es mich, daß das Ende gut gewesen, denn solche Parthien werden wir hinfort nicht mehr haben. Liebe Julie, ich spreche eben mit deiner Mutter von der dringenden Nothwendigkeit, unsern Aufwand einzuschränken.

Fu lie. Die? Keine Parthien mehr? Wir sollen keine Leute mehr sehen, dem Umgange entsagen? Und Sie, liebe Mutter, Sie sind auch dieser Meinung?

Fr. v. W. Dieser Meinung bin ich nicht, liebes Kind! Es ist fern von mir, dir die Gelegenheit zu Bekanntschaften entziehen zu wol-

nach Ablauf seines jetzigen Kontraktes (Ostern 1848) auf weitere sechs Jahre, das ist bis Ostern 1854 verlängert wurde.

— So sehr man zu glauben berechtigt war, daß der Vertrag mit der Tagliani, wegen eines Gasttanzes auf hiesiger Bühne, so gut als abgeschlossen war, so vernehmen wir, daß die ganze Verhandlung mit dieser Tanz-Berühmtheit wegen ihrer allzu übertriebenen Forderungen sich vielleicht noch zerschlagen werde. So viel ist gewiß, daß ihr die hiesige Direktion bereits 20,000 Francs (nicht 12,000 wie einige Blätter meldeten) geboten habe, und das ist noch nicht genug!!

Briccialdi's Konzert. Dieses fand letzten Sonntag, um die Mittagsstunde, im Redoutensaal statt. Es hat sich leider, wieder nur ein kleines, aber desto gewählteres Auditorium eingefunden. Der berühmte Flötensvirtuose trug drei Piecen, zwei eigener Komposition und die Elegie von Ernst vor. Wie Briccialdi bläst, braucht hier nicht erst erörtert zu werden: er hat sein Spiel auf den Gipfel der Kunst gebracht. Man glaubt sich bei dem Lauschen dieser herrlichen Töne in überirdische Sphären versetzt, und fühlt Herz, Seele und Gemüth in den innersten Saiten angeregt. Der Virtuose erhielt nach jeder Piece den stürmischsten Beifall. Unter den Zwischentüfen machte sich die junge, liebenswürdige Pianistin, Fräulein Marie Ruprecht, die das „Ave Maria“ von Schubert trefflich spielte, dann ein Trio, für Cello, Violine und Klavier, ausgeführt von den H. H. Huber, Wilkojewsky u. dem Komponisten vortheilhaft bemerkbar. Das Duett aus „Jessonda“, gut gesungen von Dem. Laborsky und Hrn. Gehrler, eignet sich wohl nicht für den Konzertsaal. —r.

Kokalnotizen.

(Belohnung.) Dem Schriftsezer der königlichen Universitäts-Buchdruckerei, **Johann Pauer**, dem vom sämtlichen Kunstpersonale desselben Instituts, den Vorstand an der Spitze, bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienstes-Jubiläums eine massive silberne Dose verehrt wurde, ist nun auch von der hohen Landesregierung auf Antrag der Instituts-Direktion ein Geschenk von 100 fl. Conv. Münze aus der k. Universitäts-Buchdruckerei-Kasse bewilligt worden. So ist durch diesen Akt hoher Munifizenz abermals der Beweis gegeben, daß auch das in den beschränktesten Wirkungskreisen gesammelte Verdienst seine Anerkennung und Lohn findet.

(Dioramen.) Herr **Neukomm's** „Dioramen“, im Sallmeyer'schen Eisalon befindlich, haben bei Aufstellung der ersten Abtheilung sich die allgemeine Zufriedenheit aller Besucher errungen. Die Bilder, Schweizeransichten vorstellend, sind, was die optische Ausführung anbelangt, recht gelungen zu nennen. — In den nächsten Tagen wird dieser geschickte Landschaftsmaler

seine zweite Abtheilung aufstellen, und wir sind überzeugt, daß der Besuch noch frequenter als bisher sich gestalten wird. —g—

(Ein Porträt in vier Stunden.) Nicht etwa daguerrotypirt, sondern in Farben gemalt! Solche Porträte liefert der hier seit Kurzem anwesende Maler, Herr **Koegel** (im Gasthose zur „Königin von England“, 2. Stok, Nr. 98) und zwar, wie Schreiber dieses versichern kann, sehr schön ausgeführt und äußerst ähnlich. Wir machen unsere geehrten Leserinnen und Leser auf diesen geschickten Künstler aufmerksam. —f—

— Man schreibt uns aus Paris, daß der junge Violinpieler, **Edmund Singer** aus Pesth, daselbst in einigen der ersten Salons spielte u. allgemeine Bewunderung fand. —y—

— Das Resultat der durch die Herren **S.** und **L. R. . . y** veranstalteten Kollekte war ein über alle Erwartung günstiges, so, daß nicht 36, sondern 64 Kinder für den Winter mit Kleibern versehen sind. —f—

— Bei der am 27. d. M. abgehaltenen Sitzung der gelehrten Gesellschaft erhielt Szigligeti's Lustspiel: „Vándor-szineszek“ (die herumwandernden Schauspieler) den ersten Preis.

Artifische Beilagen.

1. **Modenbild** Nr. 1. Paris, 15. Dez. Neueste Maskenanzüge für den Karneval.

2. **Figurine.** Diese (genau nach dem Pariser Original in Stahl gestochene und gearbeitete Puppe ist wohl zu verwahren, da ihr, so wie die heutigen, auch alle folgenden, in diesem Semester erscheinenden, beweglichen Anzüge genau passen werden.

3. **Bewegliche Anzüge** Nr. 1. Promenaden-Anzug. Neuester Hut, neueste Mantille. (Der Hut befindet sich, wie in der Folge jeder Kopfspez, im Innern des Kleides und ist sorgfältig herauszunehmen.)

Anweisung zum Gebrauche. Die Figurine aus Pappe wird in irgend einem mit einem schmalen Einschnitt versehenen Sokel (Fußgestell) befestigt. Um die Figurine anzukleiden, wird dieselbe mit dem Kopf in den Untertheil des Kleides geschoben und so lange sanft durchgestoßen, bis der Kopf oben zum Vorschein kommt, der Hals frei wird und das Kleid genau an den Schultern paßt; dann wird die Koeffüre aufgesetzt.

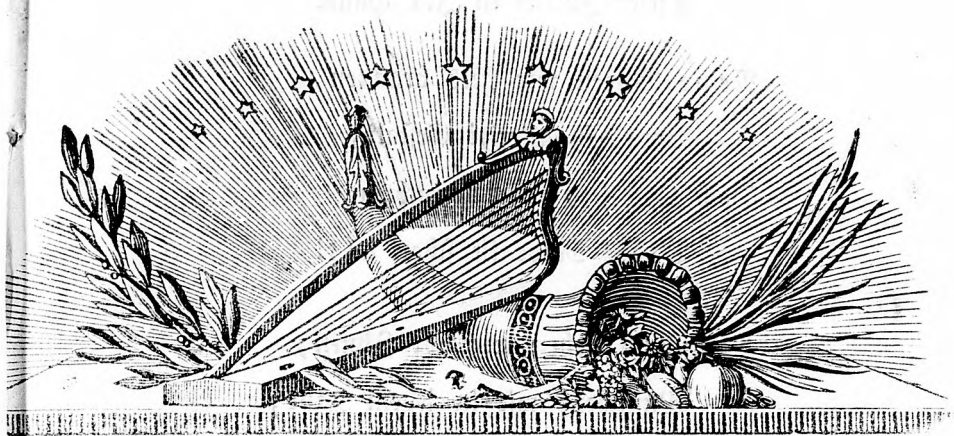
(Sollte zufällig das Kleid oder der Kopfspez hin und wieder bei den Öffnungen etwas zu stark verklebt sein, so wird mit einem Federmesser leicht nachgeholfen.)

Die versprochenen vier ausländischen Stahlstiche sind wegen des heuer früh eingetretenen Winters und die dadurch gehemmte Dampfschiffahrt auf dem Transport verspätet worden und noch nicht hier eingetroffen. Sobald sie anlangen, werden sie unverzüglich unseren geehrten Abonnenten nachgeliefert werden.

Beilage: „Handlungszeitung“, Nr. 1.

Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. — Prachttausgabe 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Redaktionsbureau zu Ofen (Fischerstadt, Nro. 77, nächst der Schiffbrücke), in den Kunsthandlungen der H. S. C. Miller, S. Wagner u. Treichlinger, und in J. G. Weissenbergs Papierhandl. (Servittenplatz) in Pesth, u. bei allen k. k. Postämtern

Ofen, gedruckt in der königl. ungar. Universitäts-Buchdruckerei.



Wieder ist ein Jahr vergangen
Und ein neues rückt heran,
Mit Vertrauen und mit Bangen
Treten wir in seine Bahn.

Was im alten wir erlebten
Was uns schmerzte, was erfreut,
Wann wir lachten, wann wir bebten —
Alles das wir wissen heut. —

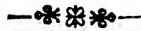
Aber das, was liegt verborgen
In der Zukunft Finsterniß:
Sind es Freuden, sind es Sorgen,
Ist zur Stunde ungewiß.

Wir sind da, die Kolporteur,
Geh'n bei Ihnen ein und aus,
Uns ist es die höchste Ehre
Dieser Zutritt in Ihr Haus.

Neue Moden wir stets brachten,
Bunt, in allerlei Gestalt;
Doch was jezo Sie betrachten,
Diese Mode ist schon alt!

Wünschend stehen wir vor Ihnen,
Wünschend wie in jedem Jahr;
Sonst beflissen, nur zu dienen,
Bringen heut' wir Wünsche dar.

Altes Jahr, du kehrt nicht wieder,
Ihre Gnade ist stets neu,
Gott, laß' deinen Segen nieder,
Daß sich Alles hoch erfreu!



R

184

„Mei
sagte Gu
ohne da
er an I
che mir
hen wär
lein?“ —
ich keine
heimnisse
te, Sie
Willen e
pünktlich
den Bitte
er zwar l
glücklich
benorben
verhehlt:
lein,“ er
tert durch
ich fühle
ich sicher
meine Lei
in Ihrem
fiel ihm l
Und woh
heit, mei
sprechen,
flehte mein
Da wollt
Sie, der
so, mein
genheit zu
Sie achtet
wir denn
gekommen
es, begreif
Saupt un